

**Tagung «Pädagogische Hochschulen in ihrer Entwicklung.
Hochschulkulturen im Spannungsfeld von
Wissenschaftsorientierung und Berufsbezug», 15. November 2019**

**Atelier3: Doppeltes Kompetenzprofil – Leitvorstellung an das Personal von
Pädagogischen Hochschulen?**

Verschiedene Leistungsbereiche, eine Vielfalt an Disziplinen und immer mehr Mitarbeitende: Die Personalentwicklung an Pädagogischen Hochschulen ist eine herausfordernde Aufgabe. Seit ihrer Gründung suchen die Pädagogischen Hochschulen nach Wegen und Mitteln, gute Dozierende und Forschende zu gewinnen und ihr Personal optimal weiter zu qualifizieren. Ein akademischer Mittelbau wurde auf- und ausgebaut, Promotionsstellen wurden geschaffen und Weiterbildungsprogramme konzipiert. Mit dieser Aufbauarbeit ist das Ziel verbunden, attraktive Laufbahnen an Pädagogischen Hochschulen anbieten zu können. Denn ohne attraktive Laufbahnperspektiven kann kompetentes und motiviertes Personal weder gewonnen noch längerfristig gehalten werden.

Unter dem Begriff des «doppelten Kompetenzprofils» hat sich eine Diskussion entfaltet, welche die Anforderungen an das Personal insbesondere in einer wissenschaftlichen, gleichzeitig schulfeld-berufsnahen Perspektive diskutiert. Diese Diskussion nimmt damit Forderungen auf, welche beispielsweise in den Anerkennungsreglementen der EDK (erneut) an das Personal gestellt werden: Sowohl eine adäquate wissenschaftliche Qualifizierung wie auch ein Lehrdiplom auf der Zielstufe der Studiengänge auszuweisen.

An der zweiten Bilanztagung vor annähernd zehn Jahren wurde der Wissenschaftsbezug in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als neues und zentrales Merkmal einer pädagogischen Hochschule betont (These 1). Die innere Tertiarisierung müsse weiterentwickelt werden. Hinweise darauf, welche Konsequenzen dies für das Personal an Pädagogischen Hochschulen hat, fehlen jedoch weitgehend. Die geforderte Wissenschaftsorientierung wird vor allem in Bezug auf die Studierenden und deren Skepsis gegenüber der Auseinandersetzung mit Wissenschaft diskutiert. Hinweise auf Kompetenzprofile der Dozierenden finden sich dagegen dort, wo von einer institutionell zu etablierenden Allianz mit dem Schulfeld die Rede ist, welche als dringliches Postulat für die weitere Entwicklung der Pädagogischen Hochschulen gefordert wird. Bei der Anstellung von Dozierenden sei deshalb, so die Schlussfolgerung der Bilanztagung, auf eine Doppelqualifikation - Ausbildung für die Zielstufe und akademisch-wissenschaftliche Ausbildung - zu achten.

Das Spannungsfeld zwischen Wissenschaftsorientierung und Berufsbezug ist für eine "Professionshochschule" konstitutiv und stellt zweifellos hohe Anforderungen an das Personal und die Personalentwicklung von Pädagogischen Hochschulen.

Vor diesem Hintergrund, stellt sich die Frage:

Wie gelingt es Pädagogischen Hochschulen, ihr Personal für die zukünftigen Herausforderungen des Lehrberufs optimal zu qualifizieren? Damit verbunden ist auch die Frage, ob ein „doppeltes Kompetenzprofil“ als Qualitätserfordernis für sämtliche wissenschaftliche Personalkategorien gültig, umsetzbar und erstrebenswert ist. Könnten die anspruchsvollen Kompetenzbereiche auch durch unterschiedliche Personalgruppen abgedeckt sein? Und welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Praxislehrpersonen?

Inhaltliche Anstösse von

Christine Böckelmann, Hochschule Luzern – Wirtschaft, Luzern

Christa Scherrer, Pädagogische Hochschule Zug , Zug

Barbara Fontanellaz, Fachhochschule St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit, St. Gallen

Moderation: Daniela Freisler, Pädagogische Hochschule Bern, Bern